

Liebe Leserinnen und Leser,

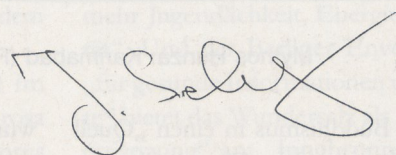
Die Berichterstattung unserer Medien über die Irak-Krise gleicht der Chronik eines angekündigten Krieges. Niemand scheint noch ernsthafte Hoffnungen zu hegen, daß der nach dem Jahreswechsel drohende Waffengang am Golf verhindert werden könnte. Gelähmt wie das Kaninchen vor der Schlange verfolgt die Weltöffentlichkeit, wie Washington zum finalen Showdown gegen das Saddam-Regime in Bagdad ausholt. Die Folge für die Länder Südasiens: Der Subkontinent versinkt nach 15 Monaten Hochkonjunktur allmählich wieder im Schlagschatten des Medieninteresses. Plötzlich haben TV-Nachrichten und Presseschlagzeilen keinen Platz mehr für die unverändert dynamischen Entwicklungen in Afghanistan oder Bangladesh, in Nepal oder Sri Lanka. Die Bundesregierung in Berlin sah sich sogar genötigt, Anfang Dezember auf dem Bonner Petersberg eine zweite Jubiläums-Afghanistan-Konferenz zu inszenieren, um daran zu erinnern, daß in dem Land am Hindukush weder die Schlacht gegen militante Islamisten und Warlords geschlagen noch das in Angriff genommene Megaprojekt „Nation Building“ geschultert ist. Und in der Tat sind die aus Afghanistan eintreffenden Berichte alarmierend: Beinahe täglich kommt es in verschiedenen Landesteilen zu Gefechten zwischen verfeindeten Kommandeuren und Terroranschlägen. Selbst in Kabul destabilisiert eine Attentatsserie die Lage in der von internationalen Truppenkontingenten gut geschützten Hauptstadt. Wie Jan Heller in dieser Ausgabe berichtet, bereiten Beobachtern vor Ort auch von einigen Protagonisten der neuen Regierung betriebene Re-Islamisierungstendenzen, sich häufende Verstöße gegen das vor einem Jahr vereinbarte Afghanistan-Abkommen, Trickereien beim Entwurf der neuen Verfassung sowie massive Menschenrechtsverstöße bis hin zu Mordanschlägen des Geheimdienstes gegen Journalisten und Bürgerrechtlern ernste Sorgen.

Auch bezogen auf Pakistan trieb die völlig auf die Golfregion fixierte Berichterstattung der Medien seltsame Blüten: So meldeten deutsche Rundfunksender am 21. November zwar, daß es in Pakistan ein Erdbeben gegeben habe. Daß am selben Tag mit Jamali nach drei Jahren Militärdiktatur auch ein neuer Premierminister gewählt wurde, blieb unerwähnt. Für SÜDASIEN natürlich Ehrensache, dieses Versäumnis nachzuholen und in dieser Ausgabe mit einem Schwerpunkt die vorausgegangenen Parlamentswahlen samt Ergebnissen, den Stand des laufenden Re-Demokratisierungsprozesses und den Start der neuen Regierung unter die Lupe zu nehmen. Fast zeitgleich wurde auch in der indischen Krisenprovinz Jammu und Kashmir mit dem Ergebnis eines überraschenden Regierungswechsels gewählt, so daß natürlich auch hierzu eine Analyse nicht fehlen darf. Denn der siegreichen moderat-

islamischen Landesregierung in Srinagar könnte es durchaus gelingen, Bewegung in die zuletzt ins Stocken geratene Suche nach einer friedlichen Konfliktlösung für den Bürgerkrieg zu bringen. Im Vergleich zu Sri Lanka, wo die Friedensverhandlungen zwischen Regierung und Tamil Tigers weiterhin auf einem guten Gleis sind, ist dies allerdings nicht viel mehr, als ein erster Hoffnungsschimmer. Zum neuen Top-Krisengebiet Südasiens scheint dagegen Nepal abzurutschen. Die zunächst angesetzten Neuwahlen wurden auf unbestimmte Zeit abgesagt und der König greift unter Bruch der Verfassung nach der Macht. Ob er auf diese Weise die Monarchie vor der Herausforderung der Maoistenrebellens retten kann, bleibt abzuwarten. Friedensinitiativen sind nicht in Sicht und die Waffen haben weiter das Wort. Derweil steigt der Leidensdruck der Bevölkerung, wie Thomas Döhne in seiner Reisereportage berichtet.

Nichtwissen, Vorurteile und Feindbilder sind häufig brisanter Nährboden für das Entstehen, die Eskalation und die Fortdauer von Konflikten. Im Umkehrschluß bedeutet dies aber auch, daß Information und persönliches Kennenlernen des „Fremden“ und „Anderen“ ein erster wichtiger Schritt ist, um eben diese Konflikte zu überwinden oder gar nicht erst entstehen zu lassen. Ganz in diesem Sinne startete die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) ein spannendes Projekt, zu dem sie engagierte junge Südasiaten aus allen Ländern des Subkontinents zu einem zweiteiligen Workshop in Colombo und in Bonn zusammenbrachte. Im Rahmen der von der FES in Bonn veranstalteten - und u. a. in Kooperation mit dem Südasiensbüro realisierten - „Südasiensstage“ war es dann die Aufgabe dieser Gruppe, gemeinsam ihren deutschen Altersgenossen das „fremde“ Südasiens näher zu bringen. Die überraschende Erkenntnis der südasiatischen Jugendlichen: Bisweilen muß man erst Gelerntes verlernen, damit sich das „Fremde“ in „Vertrautes“ verwandeln kann. Dann aber gedeihen wirkliches Wissen, Urteilsfähigkeit und Freundschaften. Ob die Jugendlichen dabei auch ein wenig an Bush und Saddam gedacht haben?

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen im Namen der Redaktion ein frohes Weihnachtsfest und ein friedliches Jahr 2003,
Ihr



(Jorge Scholz)